

Geehrte Wallfahrer, geehrte Landsleute

Wir stehen am dritten Denkmal des Schicksalsweges, der oben an der Ödland Kapelle endet.

Die Überschrift hier lautet „Werdegang und Heimkehr“, ein breitgefächertes Thema.

Auch mein Heimatort Jahrmarkt hat all die geschichtlichen Ereignisse der Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg miterlebt. Unser Dorf lag nur 12 km entfernt von der Stadt Temeswar und war Arbeitsstätte für viele Handwerker und Fabrikarbeiter. Jahrmarkt war das größte deutsche Dorf der Banater Hecke und zählte über 4000 Deutsche.

Am 14. Januar 1945 wurden aus unserem Ort 834 Personen nach Russland deportiert. Zurück blieben elternlose Kinder, Alte und Kranke. Aus manchen Haushalten wurden 3-4 Personen mitgenommen.

Banater Historiker nannten das die größte Tragödie unserer Geschichte. Unmenschliche Gewaltaktionen hielten viele Deportierte fünf Jahre lang in ihrer Gewalt. Nach diesen schweren Jahren musste das Leben weiter gelebt werden. Kein 14. Januar verging ohne ein Gedenken an diesen furchtbaren Tag der Verschleppung. Für unsere Mütter, Väter und Verwandte blieb das bis ans Lebensende ein schwarzer Fleck in ihrem Leben. Ihrer Jugend beraubt und zum Schluss enteignet.

Die vielen Ungerechtigkeiten gipfelten in den Jahren des Kommunismus und des Ceausescu Regime.

Es kam zur Aussiedlung der Banater Schwaben, die hier im Land der Ahnen neue geschenkte Heimat gefunden haben. Der Jahrmarkter Heimatdichter Franz Frombach hat in seinen Zeilen die Banater Geschichte verewigt. Möchte daraus zitieren.

Ferne alte Heimat

Franz Frombach

Rings um den "Großen Brunnen" da liegt ein Dorf verträumt,
von Mais- und Weizenfeldern und Reben weit umsäumt.

Vor hellen Bauernhäusern im Frühling Akazien blühn
und hoch am blauen Himmel die Störche Kreise ziehn.

Jahrmarkt, mein Heimatort im freundlichen Banat,
das so viel Unrecht und viel Leid gesehen hat!

Aus deutschen Landen zogen die Siedler einst daher
und schufen aus den Sümpfen ein goldenes Weizenmeer.
Zweihundert Jahre stand hier der Donauschwabe fest,
stand treu zu seiner Scholle trotz Kriegen, Not und Pest.
Unsere Heimat ward jedoch zur Fremde bald:
Acker und Freiheit wurden Opfer der Gewalt.

Das Herz voll Grauen und Hoffnung trieb's uns zurück ins Land,
wo einst in alten Zeiten der Ahnen Wiege stand.
Wir fanden hier die Heimat, in Freiheit neues Glück;
Es blieb ein heimlich Sehnen im Herzen uns zurück.
Und die Gedanken ziehen oft zum trauten Ort,
Grüße begleiten sie zu alten Freunden dort.

Stolz um Prinz Eugens Brunnen, da liegt mein Dorf so schön,
ringsum nur reiche Felder und sanfte Rebenhöhn.
In all den schmucken Gassen im Frühling Akazien blühen,
im Abendrot die Störche hoch ihre Kreise ziehen.
Ist dieses Bild auch längst Vergangenheit -
in unseren Herzen bleibt's so schön für alle Zeit.

Dankbar stehen wir heute hier. Dank an die Gemeinde Herrischried, die uns diesen Schicksalsweg ermöglicht hat und dem Initiator des Projekts Franz Andor mit dem Kreisverband München der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Unser Vorhaben und Versprechen: In Zukunft diesen Ort öfter zu besuchen und unseren Nachkommen zugänglich zu machen. Uns zu unseren Wurzeln bekennen, die Hotzenwälder achten, ein Miteinander in Verbundenheit pflegen. Möge uns dies weiter in Freiheit und Frieden gelingen.

Helene Eichinger, Vorsitzende